



Ausgabe Nr. 191 November - Dezember 2020

Liebe Pfarrgemeinde!

Die Lesung aus dem Buch Jesaja 29,17-24 berichtet uns etwas von dem, was Menschen mit der Hoffnung auf den Messias verbunden haben: **Blinde werden wieder sehen, Taube können hören und Lahme wieder gehen. Auch die Unterdrücker und die Schurken sind nicht mehr da. Und die, die sich gegen Gott erhoben haben, werden eines Besseren belehrt.** Im Evangelium (Matthäus 9, 27-31) wird deutlich: diese Sehnsucht wird in Jesus tatsächlich erfüllt. Die beiden Blinden, die sich Hilfe suchend an Jesus gewendet hatten, ihm voller Hoffnung gefolgt waren, sie machten die Erfahrung der Heilung! Jesus ist der Messias, der so lange Ersehnte, der Erhoffte! Wenn sich die ganze Gemeinschaft der Gläubigen, Junge und Alte, in diesen Tagen des Advents bewusst zusammenschließen, um Jesus neu zu erwarten, dann ist die Frage für jeden Einzelnen innerhalb dieser Gemeinschaft durchaus realistisch: „Was erhoffst Du Dir denn von diesem Jesus für Dein eigenes Leben? – Was erwartest Du denn von diesem Weihnachtsfest, im Jahr 2020? Oder hast Du am Ende aufgegeben, Gott in Deinem Leben ganz konkret zu erwarten?“

Ich persönlich denke an viele Situationen, in denen ich darauf hoffe, dass Gott in seinem Sohn Jesus sich tatsächlich aufmacht und mitten hineingeht! Ich denke auch an Situationen meines eigenen Lebens, in denen ich darauf hoffe, dass ich Gott erfahren kann, dass er mir Kraft schenkt, Hoffnung, Zuversicht und

Freude. Und ich hoffe auch darauf, dass ich dort, wo es nötig ist, korrigiert werde, damit mein Leben letztlich gelingt, damit ich all das aus meinem Leben herausholen kann, was drin steckt, was Gott in mir angelegt hat.

Weihnachten will nicht immer dasselbe sein, **Weihnachten** könnte Jahr für Jahr völlig anders sein, weil sich das, worin ich in besonderer Weise auf Gott hoffe, im Laufe der Jahre, des Lebens verändern kann. Und dann ist da noch die Erfahrung,



dass Gott oft ganz anders ist. Er stillt meine Hoffnungen, meine Sehnsucht überraschend anders; oft konnte und kann ich das erst im Rückblick erkennen.

Ich möchte euch einladen, einen Moment innezuhalten. Haltet Gott das hin, wovon ihr das Gefühl habt: Da erwartet, erhofft, ersehnt ihr IHN in diesen Tagen besonders. Das kann etwas sehr Persönliches sein, aber auch etwas, was euch im Blick auf eine Situation in der Welt, einen Mitmenschen besonders bewegt.

Christus will, dass unser Leben gelingt; er will, dass wir uns wohl fühlen, dass wir Freude am Leben haben. Und dazu dürfen uns auch Besitz und Familie dienen. Dabei sollen wir jedoch nicht übersehen, dass auch Kreuz und Leiden zum Leben gehören. Das Leben ist nicht nur eitel Sonnenschein. Es gibt im Leben immer auch Kummer und Leid. Wir leben in einer Welt voller Krieg und Gewalt, in der es noch immer Unterdrückung und Hunger gibt, in der Menschen einander verletzen, in der Freundschaften zerbrechen, Kinder misshandelt werden, Kinder im Mutterleib nicht geschützt werden, eben in einer Welt voller Kreuz. Dazu kommen: Flüchtlingskrise, Klimakrise und jetzt die Coronakrise! Braucht es die Krise für einen Wandel?

Mit Beginn der aktuellen Coronapandemie hat sich nicht nur insgesamt unser Blick auf unsere Welt und unser Handeln verändert. Corona ist das bestimmende Ereignis des Jahres 2020 – und darüber hinaus. Auch wir in Europa haben schonungslos und eindringlich erfahren müssen, dass wir verwundbar sind. Und dennoch können Menschen in Österreich glücklicherweise durch ein ausgebautes und funktionierendes Gesundheitssystem behandelt werden. In Ländern wie Brasilien, Mexiko, Indien oder Kamerun sieht die Situation leider ganz anders aus.

Keine ausreichende medizinische Versorgung, keine Möglichkeit zu Hause zu bleiben, weil es keines gibt und jeder Tag ohne Arbeit für viele

Liebe Leserinnen und Leser des Pfarrbriefs

Trotz der vielen Einschränkungen, mit denen wir derzeit zu leben haben, konnten wir euch wieder einen aktuellen Pfarrbrief nach Hause liefern - den treuen Austrägerinnen und Austrägern sowie den engagierten Redakteurinnen und Redakteuren sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt! Wie aktiv unsere Pfarre ist, zeigen die Beiträge dieser Ausgabe. Empfehlen kann ich die Artikel über unsere Organistinnen und Organisten und über den Brotbackofen am Bierhäuselberg. Der Beitrag über Brauchtum in der Advent- und Weihnachtszeit stimmt uns ein in die stille und besinnliche Zeit des Jahres. Die Seite extra für Kinder darf natürlich auch nicht fehlen und dann noch ein Ausblick auf einen interessanten Reisevortrag im Jänner 2021.

Leider mussten wir coronabedingt das im Herbst geplante Pfarrfest absagen, aber wir sind zuversichtlich, dass wir bald wieder gemeinsam feiern dürfen. Bis dahin heißt es durchhalten und Abstand halten.

Ich wünsche allen noch eine schöne Herbstzeit und eine besinnliche Adventzeit, vor allem jedoch Gesundheit und weiterhin viel Kraft!

Markus Beclin, stv. Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Impressum

Offenlegung nach § 25 MedienG:
Medieninhaber, Herausgeber: r.k. Pfarre St. Josef am Wolfersberg.

Blattlinie: Informations- und Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg.

Redaktion und Layout: Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit - Pfarrbrief-Team.

Alle: 1140 Wien, Anzbachgasse 89, Telefon 0676 55 55 438.

pfarre.wolfersberg@katholischekirche.at
Herstellung: Agensketterl GmbH, 2540 Bad Vöslau.

Erscheinungsort: 1140 Wien.

Alle Gastkommentare und Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des betreffenden Autors wieder und müssen sich nicht mit jener der Redaktion decken. Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Form für beide Geschlechter.

Fortsetzung von Seite 1

Menschen ein Tag ohne Nahrung bedeutet. Am Ende wird auch diese Krise vor allem die Ärmsten unter den Armen treffen.

Was uns die Corona-Pandemie noch bringen wird, wissen wir heute nicht. Auch für viele Kirchen und die Orden sind viele gesetzten Maßnahmen und Einschränkungen einschneidend. Ich denke, es kommen auf uns noch so manch ganz neue Herausforderungen zu. Der Kirchenbesuch, die Möglichkeit einander zu treffen in Runden/Gruppen/Verbindungen, oder die Besuche in Wohnungen und Heimen wurden in den letzten Monaten stark reduziert oder fast unmöglich. Die neuen Medien („Mess-Übertragungen“) halfen uns ein wenig, die Verbindung zu halten.

Die Coronakrise hat das gesellschaftliche, aber auch unser persönliches Leben auf den Kopf gestellt. Wird unser Leben nach der Krise wieder so wie es vorher war? Und: wie wird es weiter gehen? Wie können wir unsere Solidarität mit Menschen in Not, Krankheit, Einsamkeit und großer Sorge, verstärken? Wie können wir die Frohe Botschaft von Jesus unter diesen neuen Umständen weiterhin verkünden und bezeugen? **Papst Franziskus ermutigt uns, nicht aufzugeben und mit Mut neue Wege zu finden und zu gehen. Vielleicht ist diese Zeit ja auch eine Zeit der „Prüfung“ und des „Umdenkens“.**

Der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch sagte: „**Christus als Sonne, die Kirche als Mond.**“ Koch wörtlich: „**Wie nämlich der Mond sein ganzes Licht von der Sonne empfängt, um es in die Nacht**

hinein strahlen zu lassen, so liegt die Sendung der Kirche als Mond darin, das Licht der Christussonne in die Weltnacht der Menschen hinein zu strahlen und erleuchtende Hoffnung zu ermöglichen“. Kirche ist nicht der Mond, der sich selbst sonnen will, sondern der auf Christus als die wahre Sonne unseres Lebens hinweist. Ich will meine Hoffnung nicht aufgeben, dass Menschen fähig sind, auch ohne Krisen, Katastrophen und Druck jene Veränderungen zu wagen, die für das Überleben der Menschheit heute notwendig sind.

Aber Gott hat diese Welt geliebt und er hat seinen einzigen Sohn Jesus gesandt. Er sagt: „Ich habe die Welt überwunden.“ Durch sein Kreuz öffnet er uns das Tor zum Leben. Der Glaube an Jesus ist ein Weg zu Kraft und Menschlichkeit und nicht zur Macht.

In der kommenden Advent- und Gnadenzzeit bereiten wir unsere Herzen, damit Gott in unserem Leben Mensch werden kann. In dieser Zeit führt uns Maria, die ihn getragen hat, zu Jesus. Er will uns Freude schenken, damit wir sie weitergeben. Er ermutigt uns, die Liebe im Alltag zu leben, die er uns in seiner Menschwerdung gezeigt hat.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche euch während dieser adventlichen und weihnachtlichen Zeit der Gnade die Erfahrung der Nähe unseres liebenden und barmherzigen Gottes! Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr 2021!

**Euer P. Thomas Kochuchira,
T.O.R.**

Advent - Sinn und Brauchtum

Advent leitet sich vom lateinischen advenire (kommen) oder auch von adventus (Ankunft) ab. Nach dem Theologen Bernhard von Clairvaux ist es ein Kommen in einem dreifachen Sinn: Erstens die Geburt vor 2000 Jahren, was uns mit **Freude** erfüllt, zweitens das Kommen im

Jetzt, was uns mit **Besinnung** und Umkehr erfüllt, und drittens das künftig Wiederkehren am Ende der Zeit, am jüngsten Tag, was uns mit dem **Streben** erfüllt, Gutes zu tun. Die Zeit davor ist eine Zeit des Fastens und der Stille. Die ursprüngliche Fastenzeit vor Weih-

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

nachten betrug 40 Tage und endete mit dem 6. Jänner, dem Tag der Epiphanie. Papst Gregor begrenzte dann die Adventzeit im 6. Jahrhundert auf 4 Wochen mit Ende zum Fest der Geburt Christi. Und so ist es bis heute geblieben.

Dem gegenüber sind die bekannten Bräuche des Advents sehr jung. Kerzenkränze waren zwar schon im Mittelalter bekannt, aber die Verbindung mit dem Advent kam erst im 19. Jahrhundert durch Johann Wichern auf. Der evangelische Theologe betreute elternlose Straßenkinder, er wollte ihnen mit einem Kranz und vielen Kerzen darauf die Zeit bis Weihnachten verkürzen. Für jeden Tag gab es eine eigene Kerze. Die heutige Form des Adventkranzes mit nur mehr 4 Kerzen kam erst 1925 auf, wobei die eigens gefärbte Adventkerze für den 3. Adventsonntag nur in Österreich und Süddeutschland verbreitet ist. Es ist der Sonntag der aufkommenden Freude, lateinisch *gaudete* (wienersisch *Gaudi*), weil die Zeit des Dunkels und des Fastens am 3. Adventsonntag bereits mehr als zur Hälfte vorbei ist.

Was den geschmückten Weihnachtsbaum betrifft, so kann man nicht sagen, wann es begonnen hat. Schon seit dem Altertum galten immergrüne Pflanzen, die man sich ins Haus holte, als kraftpendend.

Der Christbaum in seiner heutigen Form kam jedenfalls durch Henriette von Nassau, die Gattin von Erzherzog Karl, um 1800 bei uns auf. In manchen Gegenden wird der Baum auch immer wieder mit der Spitze nach unten von der Decke hängend montiert, die leuchtenden Glaskugeln direkt vor den Augen der versammelten Familienmitglieder jeden Alters in der passenden Höhe. Von dem Schmuck mit brennenden Kerzen sollte man dann allerdings wohl eher Abstand nehmen!

Ebenfalls im 19. Jahrhundert kam der Adventkalender im lutheranischen Raum auf, und zwar mit 24 Bibelwerken. Erst in der Nachkriegszeit konnte man hinter den

Fenstern des Adventkalenders allgemeine Wintermotive finden, und ab 1958 sogar Schokolade.

Schokolade ist ein gutes Stichwort: dass während der bitteren Fastenzeit mit dem heran nahenden Weihnachtsfest süße Vorfreude aufkommt, ist nur mehr als verständlich. Dass allerdings diese Vorfreude auf das helle Ende der dunklen Zeit beginnt, bevor es überhaupt finster wird, ist bedenklich. Schokolade ist haltbar und auch früh bestellbar. Wenn aber dann das Lager dafür fehlt, kommt es bisweilen zum irritierenden Angebot von vorzeitig ausgestellter Weihnachtsware. Das Bild mit den „frohen Weihnachtswünschen“ stammt aus einem Supermarkt in Eisenstadt und zwar vom **23. August 2019!**



Auch bei der Fixierung von Terminen während der Adventzeit ist man gut beraten, rechtzeitig zu beginnen. Die diversen Betriebsfeiern werden je nach Unternehmensgröße gleich mehrmals auf unterschiedlichen Niveaus anberaumt. Die Team-Feier, die Abteilungs-Feier, die Feier des Gesamtunternehmens, ev. noch die Feier einer illustren Projektrunde, oder eines speziellen Bereichs, etc. Hinzukommen die Feiern von Clubs und Vereinen und vielen anderen Gruppierungen. Die Vorfreude auf das nahende Hell mag uns bisweilen so häufig zu erfüllen, dass das Dunkel davor gar nicht erst aufkommt.

Seit einigen Jahren gibt es sogar den Trend, nicht mehr Weihnachts- oder Adventfeiern, sondern stattdessen Jahresschlussfeiern zu begehen. Es ist unbegreiflich, aber damit meint man aufgeschlossen, multi-kulti und

tolerant zu sein, denn nicht jeder ist ja Christ und feiern wollen immer alle gerne. Wenn somit die Bedeutung einer Feier aber langsam verloren geht, die andererseits als Wirtschaftsfaktor wiederum unverzichtbar ist, gibt es keine Tabus: Dann dröhnt das Lied von der „Stillen Nacht“ mit üppiger Instrumentation unter Umständen bereits gar Anfang Dezember durch die Gänge und Hallen der überfüllten Shoppingmalls.

Begleitet wird all unser Treiben in der „stillsten“ Zeit des Jahres mit permanenter Einnahme von Punsch. Es ist ja kalt. Ob vor der prunkvollen Kulisse eines Barockschlosses oder in der glasigen Beschaulichkeit eines kleinstädtigen Adventmarktes, es wird heiß und abwechslungsreich gebraut: Obst, reich an Rest-Vitaminen, und Alkohol, reich an Promille, versetzt mit diversen Gewürzen, sorgen für eine wochenlange Quelle der Erwärmung. Und auch beachtlicher Geldeinnahmen. Für die schmalen Brieffaschen gibt es mitunter jedoch einen ebenso schmalen, diskret im Mantel verborgenen „Flachmann“, mit dessen hochprozentigem Inhalt man in einem abseits gelegenen Winklerl den kostengünstig, weil alkoholfrei erworbenen Kinderpunsch diskret ergänzt. Vorzüglich mit Bourbon. Es wird getrunken, ge-shopped und gefeiert...

Allerdings wird das heuer vielleicht in gewisser Hinsicht etwas anders. Wir erleben gerade ein weltweites Dunkel, und alle feucht-fröhlichen Geselligkeiten vermögen es nicht zu erhellen. Im Gegenteil, dann wird alles nur noch schlimmer. Diesmal haben wir nur eine Chance, wieder in das Licht einer hoffnungsvollen Zukunft zu gelangen, nämlich adventlich im ursprünglichen Sinn: Leiser treten, stille werden und Zurückhaltung. Fasten ist heilsam, ebenso wie die Besinnung auf das wirklich Wichtige. Auf das dreifache Kommen.

Michael Wurstbauer

Brot backen

Zum wiederholten Male fand am Ignaz Binder-Platz ein Brotback-Workshop statt. Bei herbstlichem Wetter zeigte Günter, wie man aus einfachen Zutaten mit viel Wissen und handwerklichem Geschick köstliches, knuspriges Brot herstellen kann. Die TeilnehmerInnen konnten auch selbst Hand anlegen und ihr Handsemmerl selbst formen - gar nicht so einfach, wie sich herausstellte. Wer kann, ohne ein Semmerl zur Hand zu nehmen, sagen, wie viele Rillen (im Fachjargon: Laugen) eine Semmel hat? Richtig! 5 Laugen hat das Kaisersemmerl. Das erschwert das gerechte Teilen, wenn man zu zweit ist.

Dass Brot ein wichtiges Lebensmittel ist, das ist allen klar. Ebenso, dass man es mit Ehrfurcht und Respekt behandeln soll. Von meiner Großmutter kenne ich noch den Brauch, vor dem Anschneiden des Brotlaibes drei Kreuze mit dem Messer auf die Unterseite des Brotes zu ritzen, um sich so ins Bewusstsein zu rufen, dass man dem lieben Herrgott dankbar sein soll für dieses wertvolle Lebensmittel. Es steckt auch viel Arbeit von vielen Berufen dahinter, vom Bauern auf dem Feld, dem Müller in der Mühle bis zum Bäcker, der aus dem Getreide mit viel Know-how köstliches Brot herstellt. Auf einem Getreidespeicher in Niederösterreich steht ein Spruch, der hier sehr passend ist: **"Und wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot."**

Brot braucht (wie die Menschen)

viel Geduld, Wärme, Zeit und die richtige Behandlung. Beim Mischen kommt es auf die richtige Menge und das Verhältnis der Zutaten an, beim Kneten braucht es bei manchen Teigen viel Kraft und Ausdauer, damit der Teig geschmeidig und glatt wird. Sanfte Hände bringen den Teig in Form und das richtige Gärkörbchen hält diese Form und schmückt ihn noch mit der Zeichnung seiner Struktur. Jetzt braucht es das richtige Klima - Feuchtigkeit und Wärme - und Zeit bis alles aufgehen kann.

Zum richtigen Zeitpunkt schießt man es bei knappen 300 Grad in den vorgeheizten Ofen und nach einer knappen Stunde hat es seine letzte Verwandlung hinter sich gebracht, ist gewachsen, braungebrannt und kann heiß und knusprig aus dem Ofen geholt werden. Wieder sind Zurückhaltung und Geduld gefordert, damit es auskühlen kann. Der köstliche



Geruch verbreitet sich im ganzen Raum, lässt die Vorfreude steigen und uns das Wasser im Mund zusammenlaufen. Die wichtigste Frage ist jetzt: Wer bekommt das Scherzertl? Wenn diese Frage geklärt ist, steht den Gaumenfreuden nichts mehr im Wege.

Viel braucht es dann nicht, um das frische Brot genießen zu können. Manche Puristen essen es einfach so, manche benötigen nur ein Stück Butter, andere hauchdünn geschnittenen Speck, und es gibt noch unzählige Möglichkeiten mit welchen Beilagen man Brot genießen kann.

Falls nach Tagen noch etwas übriggeblieben sein sollte und die Zähne das harte Brot nicht mehr beißen können, finden sich immer noch genügend Möglichkeiten der Weiterverarbeitung oder Wiederverwendung. Brotknödel, Brotaufläufe, Brotsuppe sind nur einige Beispiele. Das getrocknete, geröstete und geriebene Brot kann seine Wiedergeburt als Geschmacksgeber in einem neuen Teig feiern.

Es lohnt sich auf jeden Fall, sich mit Brot zu beschäftigen und die weite Welt des Brotes ein Stück zu erkunden. Hier am Wolfersberg auf unserem Brot.Back.Platz gibt es die Möglichkeit, sich auf sehr rustikale ursprüngliche Weise mit diesem imposanten Thema zu befassen. Regelmäßig finden Brotback-Workshops statt, und wer für sich und seine Familie oder Freunde den Platz benutzen möchte, ist gerne eingeladen dies zu tun. Zur Terminvereinbarung kann Kontakt aufgenommen werden unter:

www.brotbackplatz.wordpress.com

Einen Spruch aus einer Südtiroler Bäckerei möchte ich noch mitgeben:

"Hartes Brot ist nicht hart - kein Brot, das ist hart!"

Othmar Gutdeutsch

Unsere Organistinnen und Organisten

In der alten Notkirche, dem ersten Gotteshaus auf dem Wolfersberg, stand vor rund 90 Jahren ein kleines Harmonium an der Stelle wo sich heute der Beichtstuhl befindet. Durch die kleinen Pfeifen erklangen hier erstmals die Töne zur Gesangsbegleitung beim Gemeindegottesdienst. Und sie kamen auch hell durch die Kehle der Organistin: Mama Slatek, die Wolfesberger Organistin der ersten Stunde, sang und spielte die Lieder mit jener Hingabe

und Einsatzbereitschaft, wie sie der Gründergeneration unserer Gemeinde eigen war.



Dann kam ein instrumentaler Quantensprung ins andere Kircheneck: Dort, wo heute der Seiteneingang sich mit elektrischer Öffnung auch Personen mit Handicap auftut, stand einst die erste richtige Orgel unseres Gotteshauses. Ein kleines, aber feines Instrument mit nur einem Manual und Pedal. Zu bedienen von 2 Personen: Dem Künstler an den Tasten und dem Lufterzeuger am Blasbalg. Musikalische Klangumsetzung brauchte neben sensiblen Fin-

Fortsetzung von Seite 4

gerspitzten auch gestandene Körperkraft, um den Messbesucher hörbar zu erbauen. Während mittlerweile nicht einmal mehr eine Türschnalle betätigt werden muss um einzutreten, war damals an dieser Stelle der harte Einsatz des „Balsalg Performers“ nötig, um die Musikkunst zu entfalten. Generationenübergreifend geleistet von Mama Slatek, musisch und feinsinnig, gemeinsam mit ihrem Sohn Walter, jung und kräftig. Oder durch Papa und Sohn Trübswasser: Franz, der Senior an den Tasten, Gerhard, der Junior am Blasbalg. Allerdings brachte pfeifenreiche Lautstärke die Luft-Kompressoren der nächsten Generation bisweilen an ihre physischen Grenzen. Bei vollem Werk konnten bei den tapferen Söhnen am Blasbalg durchaus Schweißperlen und heraushängende Zungen auftreten. Der Begriff „lebendiger Gottesdienst“ kann viele Aspekte haben ...

Diese Zeit der ersten Orgel war es auch, als Prof. Guido Karger sein Wirken als Organist und Kirchenchorleiter begann. Viele Jahre lang. Dann, im Jahre 1947, kam es zum großen Kirchenbau. Es entstand die Chor-Empore, was zur „Erhöhung“ der vorhandenen Orgel um ein ganzes Stockwerk führte. Und zu neu mitwirkenden Organistinnen: Gretl Wytek und Erni Trotz begannen ihr musikalischen Wirken als Wolfersberger Langzeitorganistinnen. Bis zum heutigen Tag, unterstützt seit mehr als 25 Jahren von Theo Matejka. Diese drei sind wahrlich die derzeitigen Säulen und Seelen unserer liturgischen Orgelmusik. Ab 1956 war während der Musikpausen dann kein Keuchen mehr von der Orgel her zu vernehmen. Eine

große, zweimanualige Orgel wurde von Johann Kaufmann gebaut. Und zwar mit einem richtigen Blaswerk ausgestattet, das nicht mehr durch Muskelkraft, sondern durch einen Elektromotor betrieben wurde. Auf diesem Instrument gab später der seinerzeitige Pfarrer P. Antonio, ein studierter Kirchenmusiker, seine legendären Orgel-Konzert-Messen. Ich durfte dem Maestro damals umblättern und registrieren. Es war die



Zeit, als auch ich bei der musikalischen Messgestaltung an der Orgel mitwirkte. Ebenso wie Michael Richter. Nicht zuletzt ist noch der leider verunglückte Helmut Baumgartner zu nennen, der seit den 60er-Jahren bis ins neue Jahrtausend in unserer Pfarre Orgel spielte. Ein hoch professioneller Grandseigneur in der Liste unserer verdienten Organisten und Organistinnen.

Auch an einer Orgel geht eine Pandemie mit den derzeitigen Ausmaßen nicht spurlos vorbei. Nach der langen Pause von Gottesdiensten wieder erstmals eingeschaltet, blies die ehrwürdige Königin der Instrumente schwer angeschlagen aus allen Löchern. Atembeschwerden sind eben typische Corona-Symptome. Doch wie bei allen viralen Erkrankungen ist das Auskurieren in erster Linie eine Frage der Zeit. Wie durch ein kleines Wunder hat sich das Instrument da-

nach wieder quasi von selbst erholt. Die Heilungskraft ist nicht immer eine Kraft, die von außen kommt. So wie die Musik. Es wird einem Musiker geschenkt, sein Innerstes auszudrücken und damit sich und den anderen viel Gutes zu tun.

Michael Wurstbauer

Jungschar in Corona Zeiten...

Letztes Schuljahr hat die Jungschar aufgrund des Coronavirus nicht wie gewohnt stattfinden können. Viele Gruppen haben einander aber trotzdem getroffen. Ganz anders als sonst - nämlich im Internet. Auch meine Jungschargruppe hat sich wöchentlich einen Termin ausgemacht und hat sich mit Handy, Tablet oder PC „gesehen“. Wir haben viele lustige Spiele gespielt und viel gelacht. Es war schön die anderen zu sehen, besonders in einer Zeit, in der man viel zuhause war.

Jetzt müssen wir uns für die Jungschar warm anziehen. Denn die Jungscharstunden finden nur im Freien statt. Wir machen den Pfarrgarten, den Spielplatz im Pater Franz Sauer Park und die Sommerschule unsicher. Danke an die Jungscharleiter, die sich das in dieser besonderen Zeit alles so gut überlegen!

Juliana Wawruschka

Jungschargruppe Bunte Flamingos



Südamerika, göttliche Spuren - dort wo es schön ist

Machu Picchu, der wohl bekannteste Ort Südamerikas, das unbedingte „Muss“ jeder Reise auf diesem Kontinent, der Ort der Legenden und Mythen. Die Anreise allein ist schon ein Highlight: Von Cuzco, der einstigen Hauptstadt des legendären Inca-Reiches - dem Zentrum der vier Welt-gegenden *Tahuantisuyu* - fährt

man mit Bus und Eisenbahn über *Ollaytantambo* bis *Agua Calientes*. Der Touristenstrom ergießt sich normalerweise 365 Tage im Jahr über dieses winzige Dörfchen, das dem Andrang eigentlich überhaupt nicht gewachsen ist. Am Tag nach der Ankunft versucht man mit dem ersten Bus zu den Inkaruinen hinauf zu

kommen. Ziel ist es, möglichst unter den Ersten beim Einlass zu sein, um dann weiter hinauf, zumindest bis zum „Wächterhäuschen“ zu kommen! Von dort kann man die ersten Sonnenstrahlen, welche die Inkastadt aus dem Dunkel wach küssen, aufleuchten zu sehen. Es ist wirklich ein grandioses Schauspiel, die zarte

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Zeichnung, die die Sonne durch die Nebelfetzen des Morgentaus farbig zu gestalten beginnt, erleben zu dürfen. Mystisch scheint sich der Sonnengott Inti aus dem Grau der Nebelschleier und dem Schatten der Bergriesen aufzuraffen. Die Berggötter beginnen im Weiß der Gletscher zu glänzen, in den Wäldern erwachen die Waldgötter und führen vertraute Zwiesprache mit den Tieren, überall, so scheint es, wohnt Gott! Die Lage ist wirklich einzigartig: Der Fluß meandert um den *Huayna Picchu* 400m tiefer Richtung Amazonas, die steilen Felswände sind mit tropischen Gewächsen bewachsen. Weiter knapp 2km und 200Hm hinauf zum Sonnentor, die erwachende Stadt in ihrem Morgenritual! Eingebettet auf dem Satteltamm zwischen dem „Alten Gipfel“ (*Machu Picchu*) und dem

„Jungen Gipfel“ (*Huyana Picchu*) liegen die verschiedenen Gebäudekomplexe: der Wohnbereich des Herrschers, das *Torreón*, das als Observatorium ein Meisterwerk der Inca Baukunst darstellt, darunter liegend die Aufbahrungsstätte, in

einem riesigen Monolith eingebaut. Weiter oben, auf dem höchsten Punkt, im Sinne der Verehrung des Sonnengottes als Altarkult, das „*Intihuatana*“, der „Sonnenanbindestein“.

Michael Jahn



Vortrag Peru/Bolivien: Mittwoch 27. Jänner 2021, 19:00 Uhr

Ort: Pfarrsaal, St. Josef am Wolfersberg, Anzbachgasse 89 1140 Wien

Besondere Zeiten - Haus St. Klemens

Die letzten Monate waren für alle Menschen eine große Herausforderung, für manche auch eine Belastung. Erst recht für alte und pflegebedürftige Menschen in Pflegeheimen und deren Angehörige. Viel wurde darüber in den Medien berichtet. Über die Isolation und die damit einhergehenden Probleme. Weniger erfährt man aber, was alles unternommen wird um diese Menschen gut durch diese Zeiten zu begleiten. Wir alle waren und sind mit neuen Gegebenheiten konfrontiert und müssen flexibel agieren.

Wir haben während des Lockdowns begonnen mit Hilfe von Skype den Angehörigen zumindest virtuell den Besuch ihrer Mütter, Väter oder Partner zu ermöglichen. Es gab dabei für uns immer wieder sehr schöne emotionale und berührende Momente. Sogar ein Skype-Telefonat nach Neuseeland kam vor. Danke hiermit an alle, die sich darauf eingelassen haben, denn nicht jeder ist es gewohnt auf diese Weise zu kommunizieren. Viele Angebote die zum Alltag gehörten wie Kon-

zerte, große Feiern und Feste, der Besuch des Kindergartens, Ausflüge usw., können wir momentan nicht anbieten, aber wir (das Team der Sozialbegleitung) versuchen unsere BewohnerInnen trotzdem sehr kreativ und mit viel Engagement durch diese Zeit zu begleiten und keine Langeweile aufkommen zu lassen. Dabei werden wir von unseren Kollegen in der Pflege und den Studenten tatkräftig unterstützt. Bei uns wird gesungen und es wird gekocht - sehr beliebt sind die kulinarischen Reisen nach Italien und das Pizzabacken. Oder wenn man gemeinsam einen duftenden Apfelstrudel bäckt und natürlich anschließend auch gemeinsam das Werk verkostet. Im August gab es für jede Wohnebene ein Sommerfest im Garten. Es wurde gegrillt und es gab köstliche, erfrischende Getränke. Es gibt auch Angebote für die Fitness, zum Beispiel mit der musikalischen Bewegungsrunde oder dem Sitztanz, beides ist sehr unterhaltsam und daher beliebt. Wer sich im Wettkampf messen möchte, der nimmt

vielleicht an der Kegelerunde, am Bingo oder an anderen Spieleangeboten teil. Und wer es mag, der ist bei verschiedenen Formen des Gedächtnistrainings dabei, wie Wortspiele, Rätsel oder Anagramme. Eines der Highlights ist sicher, wenn uns Laurin, ein 11jähriger Bub aus der Nachbarschaft, mit 4-5 seiner Streichelhühner besucht. Die BewohnerInnen lieben und genießen es die Hühner zu füttern, zu streicheln und auf den Arm zu nehmen. Ein Ausblick für die kommenden Monate: wir feiern ein Oktoberfest, es wird einen Heurigen geben und wir verwöhnen unsere BewohnerInnen mit einem Schönheitssalon. Diese Angebote sind nur ein Teil von dem was täglich in unserem Haus passiert. Aber sie zeigen ganz gut, wie spannend und abwechslungsreich der Alltag in einem Pflegeheim, nicht nur in Zeiten wie diesen, aussieht. Allerdings freuen wir uns alle schon sehr auf „normale Umstände“. Aber das wird wohl noch dauern

Eva Furlan, Ltg. Soziales Umfeld Haus St.Klemens

Liebe Kinder!

Diesmal hab ich ein super einfaches Kekсреzept für euch, bei dem ihr nur drei Zutaten braucht.

Das brauchst du dafür:

- 200 g Erdnussbutter
- 200 g Zucker
- Ein Ei
- Eine Schüssel
- Einen Löffel
- Ein Backblech
- Backpapier
- Ein Backrohr

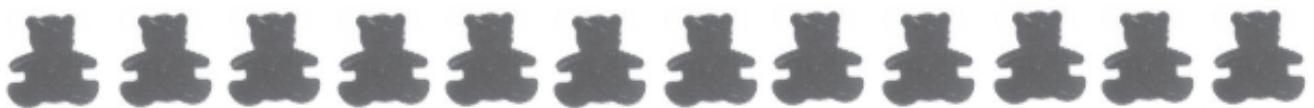
Und so geht's:

Du gibst die drei Zutaten in eine Schüssel. Also die Erdnussbutter, den Zucker und das Ei. Vielleicht bittest du deine Eltern um Hilfe wenn du das Ei aufschlägst, damit keine Schale in den Teig fällt. Dann rührst du alles ganz gut um. Rühre so lange bis sich eine gleichmäßige Masse ergibt. Dann holst du dir ein Backblech und legst Backpapier darauf. Am besten gibst du den Teig mit einem Löffel auf das Backpapier. Dabei ist es wichtig, dass du kleine Kugeln oder eher Häufchen aus dem Teig machst und zwischen den Teighäufchen genug Platz lässt, da die Kekse beim Backen flacher und größer werden.

Nun kommen die Kekse für ca. 12 Minuten bei 160° in das Backrohr, bitte auch hier deine Eltern um Hilfe, da das Backrohr sehr heiß ist und man sich da leicht verbrennen kann. Nach dem Backen müssen die Kekse ein paar Minuten abkühlen. Danach kannst du sie gleich essen oder noch dekorieren.

Viel Spaß mit diesem Rezept und eine tolle Winter- und Weihnachtszeit!

Eure Bianca Hanke



Gemeinsames Backen, eine tolle Lernmöglichkeit!

Backen macht nicht nur Spaß und Freude, sondern bietet auch viele unterschiedliche Lernaufgaben für das Kind. Gemeinsames Kochen und Backen ist immer auch ein Stück Bindungs- und Beziehungsarbeit. Durch das gemeinsame Tun entsteht etwas und in diesem Fall auch noch richtig gute Kekse. Das Lesen des Rezepts und das Suchen der Zutaten erfordert von den Kindern Aufmerksamkeit und Konzentration. Wichtig ist dabei auch immer die sprachliche Begleitung. Dadurch hören die Kinder neue Worte und

erweitern ganz nebenbei ihren Wortschatz. Beim Backen selbst machen die Kinder unterschiedliche mathematische und physikalische Grunderfahrungen. Mengen werden verglichen und abgewogen. Gewicht wird wahrgenommen. Die unterschiedliche Dichte von Substanzen wird erkennbar. Und noch viele weitere solcher Erfahrungen können die Kinder sammeln. Beim Rühren wird die Motorik geschult und es bieten sich auch tolle Impulse zur Körperwahrnehmung an. Wie fühlt es sich an, den Teig mit der linken

Hand umzurühren und wie fühlt sich das mit der rechten Hand an? Geht es mit einer Hand leichter? In welche Richtung rühre ich eigentlich und wie fühlt es sich an, wenn ich in die andere Richtung umrühre. Dabei braucht das Kind ausreichend Zeit, um sich zu spüren und auszuprobieren. So wird das Backen von Keksen zu einem ganzheitlichen Erlebnis. Viel Spaß dabei!

Bianca Hanke

Pfarre Wolfersberg

So	1.11.	Allerheiligen, 08:00 Hl. Messe 09:30 Hl. Messe Friedhofsgang: 11:00 Hadersdorf 15:00 Hütteldorf
Mo	2.11.	Allerseelen, 19:00 Requiem für unsere Verstorbenen, keine Seniorenmesse
Fr	6.11.	Herz Jesu
Sa/So	7./8.11.	PGR Klausur
Mi	11.11.	St. Martin
So	15.11.	08:00 Hl. Messe 09:30 Pfarrfirmung, Firmspender Gen.Vik. Nikolaus Krasa
So	22.11.	09:30 Christkönig
Sa	28.11.	18:00 Adventkranzsegnung
So	29.11.	1. Adventsonntag
Mo	30.11.	ab heute täglich außer Sonntag 06:00 Roratemesse, die Wochentagsmessen (außer Montag) entfallen
So	6.12.	08:00 Hl. Messe 09:30 Geburtstagsmesse
Di	8.12.	Maria Empfängnis, nur eine Hl. Messe um 09:30
So	13.12.	16:00 Adventfeier des Siedlervereins
Do	17.12.	06:00 Jugend/Jungchar Rorate
Do	24.12.	Heiliger Abend 06:00 letzte Roratemesse 15:00 Weihnachtseinstimmung der Kinder 22:30 Krippenlegung 24:00 Christmette
Fr	25.12.	Christtag 08:00 Hl. Messe 09:30 Kinder-Weihnachtsmesse
Sa	26.12.	Stephanitag nur eine Hl. Messe um 09:30
Do	31.12.	Silvester 18:30 stille Anbetung 19:00 Jahresschluss/Dankmesse
Vorschau:		
Fr	1.1.	nur eine Hl. Messe um 09:30

In die ewige Heimat sind uns vorangegangen (März bis 5.Oktober)

Anna Rosenkranz (90), Karl Baumgartner (91), Gerhard Markl (76), Thekla Schlägl (97), Rainer Fritsch (73), Paula Hainzl (99), Hans Rolke (92), Elisabeth Schuster (88), Hermine Daurer (101), Gertrude Hinze (99), Alexandra Perdich (87), Gertrude Rausch (64), Charlotte Piermayr (96), Ilija Ametovic (73), Wilhemine Bachschwöll (94), Else Dunkler (100), Oswald Gönnye (96), Rosa Gubick (100), Gudrun Haab (86), Hedda Kornfeld (76), Thossasporn Thongsawas (61), Hedwig Neunteufl (87), Dorothy Nigg (93), Charlotte Piermayr (95), Ernestine Zahaurek (95)

Messordnung in unserer Kirche:

Mo	17:00	vorher 15:00 Seniorenrunde
Di	19:00	
Mi	keine Hl. Messe	
Do	19:00	
Fr	08:00	
Sa	19:00	Vorabendmesse
So	08:00 und 09:30	

So und Feiertag 08:45 bis ca. 12:00 Pfarrcafe
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen
und nach Vereinbarung

Seniorenhaus St. Klemens

Gottesdienste im St. Klemens-Haus:

Jeden Sonntag Gottesdienst für die Bewohnerinnen und
Bewohner um 16:30 in der Kapelle



Bitte den Anschlag vor dem Haus und vor der Kapelle
beachten oder Auskunft unter 0664 829 44 79
oder unter 0664 750 14 702.

Pfarre Kordon

Jeden Freitag:	17:30 Jungchar 18:30 Ministrantenstunde
Einmal im Monat:	18:00 Theologische Gespräche
Sonntag und Feiertag:	10:00 Hl. Messe, anschließend Pfarrkaffee

Pfarre Hütteldorf

Alle Termine anhängig von der Corona Situation
Sa/So 31.10./1.11. Flohmarkt (verschoben von 10./11.10.)
Sa 7.11. Opernnachmittag im Pfarrsaal: Fidelio
Sa 14.11. 10:00 Firmung
Sa/So 21./22.11. Bücherflohmarkt
Fr 27.11. - So 29.11. Weihnachtsmarkt
Vorschau: Sa 23.1.2021 Pfarrball

Pfarrkanzlei telefonisch erreichbar: 01/914 32 46

Pfarre Mariabrunn

Gottesdienste:

Sonn- und Feiertag: 09:30 und 19:00 Uhr

Di, Do: 08:00 Uhr Wortgottesdienst

Kontakt:

Tel.: 01/979 10 72

Email: pfarre@mariabrunn.at



Kontakt zur Pfarre:

1140 Wien, Anzbachgasse 89, Tel.: 0676 55 55 438
www.wolfersberg.net, pfarre.wolfersberg@katholischekirche.at
P. Thomas: Mo - Fr 09:30 - 11:00, n. Vereinb. 0664 154 76 54
Past.Ass. Martin Poss: 0676 335 68 73
Kanzleistunden: Fr 09:30 - 12:00 und nach Vereinbarung
Kirchenbeitragsberatung: Martin Poss: 0676 335 68 73
Allgemeine persönliche Beratung: Uschi Kretz 0664 42 74 458

Pfarrcaritas: Erste Bank, IBAN AT60 2011 1000 0411 2466
Pfarre: PSK, IBAN AT63 6000 0000 0172 9885